

Ein solches scheint im vorigen Sommer in hiesiger Gegend vorgekommen zu sein zwischen der *grünen* und der *Säbelheuschrecke* (*Gryllus*, v. *Tettigonia viridissima* oder *viridissimus* und *verrucivora* etc.). Jene, die grüne, ist vom Thale hier bis zu den Höhen verbreitet; diese aber, die graue, ist nur in den höheren Fluren, besonders bei Ettringen, zu finden. Da nun, wo beide Regionen sich berühren, fand man im letzten Sommer Exemplare, welche ganz den Bau der grünen und eine gelbgraue Farbe hatten, so dass sie auf dem reifenden Getraide schwer zu erkennen waren, wo ein gutes Auge die grünen doch so leicht findet. Man hätte glauben können, eine fremde Art gefunden zu haben, wäre nicht der ganze Bau der grünen Heuschrecke gewesen.

Ueber ein merkwürdiges Ganggestein auf dem Gipfel der Lurlei.

Mitgetheilt in der General-Versammlung zu Linz

von

J. D u h r, Lehrer an der Realschule in Düsseldorf.

Vor mehreren Jahren der herrlichen Aussicht wegen die Lurlei besteigend, machte Referent zufällig eine Entdeckung, die ihn einen Augenblick ungewiss liess, ob sie dem Gebiete der Geschichte oder dem der Geognosie zuzuweisen sei. Gegenstand des Zweifels war ein nahe dem Gipfel gelegenes, graulich weisses Gestein, das mit der Mörtelmasse im Innern alter Burgmauern jedenfalls viel Aehnlichkeit darbot und auch seiner Lage wegen zu solcher Deutung leicht verführen konnte. Bei näherer Beobachtung jedoch erwies sich diese Masse als einen Gang, der seiner ungewöhnlichen Zusammensetzung halber auch das Interesse der vaterländischen Naturforscher erregen dürfte. Dass gleichwohl seiner noch Nirgends Erwähnung geschehen ist, erklärt sich leicht durch den Umstand, dass er so wenig in die Augen fällt.

Was zunächst den Fundort betrifft, so gibt es einen Weg; auf dem man nicht irre gehen kann. Man schlage nur den einzigen, zwischen St. Goarshausen und dem Fusse der Lurlei bergan in die Weinberge führenden Gemeindeweg ein

und verfolge den ersten rechter Hand abgehenden Fusspfad bis nahe zum Gipfel. Dort auf einer kleinen Terasse überfährt derselbe das in Rede stehende graulichweisse Gestein, welches nur wenig aus der Dammerde hervorragt, ungefähr 4 Schritte in die Breite misst und mit seiner Länge von etwa 15 Schritten den Fusspfad unter sehr spitzem Winkel schneidet.

In der Zusammensetzung besitzt dieses Gestein Aehnlichkeit mit dem krystallisirten Sandstein von Fontainebleau und unterscheidet sich davon wesentlich bloss durch den Mangel deutlicher Krystalle. Fast zur Hälfte nämlich besteht es aus feinkörnigem Kalkstein von ziemlich starkem Perlmuttglanz auf frischem Bruche. Die übrige Hälfte ist vorherrschend Quarzsand, aus stecknadelkopfgrossen, eckigen, wasserhellen, glasglänzenden Körnern bestehend. Mehrere dieser Körner indess erweisen sich bei der bekannten Löthrohrprobe mit salpetersauerm Kobaltoxyd als Thonerdesilikate. Ziemlich häufig finden sich daneben auch kleinere und grössere, meistens silberweisse, seltner messinggelbe bis tombackbraune Glimmerblättchen. Ausserdem sind auch noch durch die ganze Gesteinsmasse, aber in verschiedener Häufigkeit metallische, gräulichschwarze Körnchen verbreitet, die vor dem Löthrohr einen bedeutenden Mangangehalt ausweisen und wohl aus dem so verbreiteten Weichmanganerz bestehen dürften. Stellenweise werden diese Körner so häufig, dass das ganze Gestein eine schwärzliche Farbe erhält. Einige wenige, schwarze, stark glänzende Körnchen werden vom Magnete angezogen und sind offenbar Magneteisenstein.

An der Grenze enthält unsere Gangmasse zahllose und regellos durcheinanderliegende Trümmer des durchbrochenen normalen Gesteins, wie in einem Teige eingebacken. Meist sind es dünne Thonschieferstückchen von der Grösse eines Viertelquadratzolls bis zu mehreren Quadratzoll. An einer Stelle besitzt ein solches Thonschieferstück die beträchtliche Grösse von 1 Fuss Länge und Breite und $\frac{1}{4}$ Fuss Dicke und ist von seiner ursprünglichen Lagerstätte in dem dicht daneben anstehenden Thonschiefer nur um ein Paar Zoll verrückt, jedoch ringsum von der Gangmasse noch umgeben. Viele grössere Stücke sind auch deutlich zu einem bedeutend festen, grünlichen und dem Wetzschiefer ähnlichen Gestein er-

härtet, ganz so wie die Saalbänder des 3 Stunden weiter oberhalb bei Boppard anstehenden Dioritganges. Viel seltner finden sich unter den Thonschieferstückchen auch Bruchstücke von schmalen Quarzgängen. An den Rändern des Ganges liegen einzelne plattenförmige Stücke der Gangmasse von 50—500 Pfund Schwere, denen man kaum ansieht, dass sie mit dem Gange selbst nicht mehr zusammenhängen und welche die Beobachtung der Grenzen nicht wenig erschweren. Sehr in die Augen fallend sind an diesen Stücken die knolligen äusseren Gestalten, die offenbar durch atmosphärische Auswaschungen entstanden und beim ersten Blick an sehr beschädigte Basreliefs erinnern.

Was das Streichen und Fallen des Ganges betrifft, so ist letzteres nicht zu beobachten, ersteres aber von N nach S, während der Thonschiefer der Umgebung von ONO nach WSW streicht und unter 60° gegen SSO einfällt.

Ueber *Tillaea muscosa* L. und *Isolepis Saviana*.

Mitgetheilt von
Herrn Apotheker **Herrenkohl** in Cleve.

In einer brieflichen Mittheilung des Herrn Geh.-Rath Dr. Link heisst es über Erstere: „Es ist eine westliche Pflanze, die bei Ihnen in Westen von Deutschland anfängt, in Frankreich häufiger wird und am häufigsten bei Dax sich findet. „endlich in Portugal (Spanien ist meistens zu trocken) überall an den Wegen vorkommt, wo es nur etwas feucht ist. — Ihre *Scirpea* steht der *Isolepis Saviana* sehr nahe, ist höchst wahrscheinlich dieselbe Art, doch ist es nothwendig die Früchte zu vergleichen, ohne welche sich die Art nicht gewiss bestimmen lässt. Es würde daher sehr interessant sein, der Früchte habhaft zu werden, denn *I. S.* ist bis jetzt nur in wärmern Gegenden vorgekommen; ich habe sie nicht selten in Nord-Italien gefunden, auch im südlichen Frankreich und in Portugal etc.“ — Ueberhaupt empfiehlt dieser berühmte Gelehrte den westlichen Theil von Deutschland einer genauen Untersuchung in Rücksicht auf die Botanik, indem dort noch manche merkwürdige Pflanze vorkommen möchte.

Beide erwähnte Pflanzen hatte ich an Link eingesandt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1844-47

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Duhr J.

Artikel/Article: [Ueber ein merkwürdiges Ganggestein auf dem Gipfel der Lurlei. 28-30](#)

